

Jochen Schneider: Müßten da nicht außerdem auf jeder Betriebskonferenz zur Intensivierung genaue Vorgaben für die Mitarbeit der Werktätigen auf wissenschaftlich-technischem Gebiet gegeben werden?

Siegfried Barsch: Das geschieht schon. Der technische Direktor entwickelt dort die technische und technologische Strategie des Betriebes und zeigt, welche Neuererhaben dazu kollektiv gelöst werden müssen.

Voraussetzung: richtige Vorgaben

Günter Morgner: Dennoch — die Frage ist berechtigt. Das kollektive Neuererwesen macht im Sachsenwerk erst zehn Prozent der gesamten Neuerertätigkeit aus. Der Rest der Vorschläge — wenn man da überhaupt von Rest reden kann — kommt spontan. Ich glaube, wir müssen wissenschaftlich-technische Arbeit und vor allem die Möglichkeit zur Mitarbeit daran breiter sehen und breiter organisieren. Wir werden, auch über den Einfluß der Gewerkschaftsgruppen, die jetzt laufenden Beratungen zum Plan dahin lenken rüssen, daß jedes Kollektiv aus der Sicht seines Arbeitsbereiches nach neuen Reserven sucht, dazu Fragen wissenschaftlich-technischen Charakters aufwirft und Lösungen anbahnt, die dem Leistungszuwachs dienen. Die dazu notwendigen Initiativen können dann wirkungsvoll in den persönlich-schöpferischen Plänen festgehalten werden.

Arthur Löbel: Wir werden auch von unserer APO aus in dieser Richtung auf das Kollektiv einwirken. Mich bewegt allerdings eines — was nützen neue Technik und neue Technologien, was nützen die besten Rationalisierungsmaßnahmen und sozialistische Gemeinschaftsarbeit, wenn bei uns dauernd der Kran steht, weil es an Kranfahrern mangelt, und der einzelne seine Verpflichtung aus dem persönlich-schöpferischen Plan, so schön sie ist, nicht erfüllen kann? Was kann man da tun?

Günter Morgner: Das geht ja noch weiter—wenn ich mal den ganzen Betrieb sehe. Die Verpflichtungen lassen sich nur erfüllen, wenn an allen Abschnitten der Reproduktion mit hoher Verantwortung gearbeitet wird. Das persönliche Planangebot als Sammelpunkt vieler Wettbewerbsinitiativen muß deshalb auch in den produktionsvorbereitenden Abteilungen, sagen wir bei den Materialbeschaffern, genutzt werden, damit wir dort gute Qualität der Arbeit und eine hohe Plangengenauigkeit erreichen als feste Basis für die Erfüllung persönlich-schöpferischer Pläne. Zur Zeit ist es manchmal noch so, je weiter wir weg sind von der Montage, desto großzügiger wird mit Terminen verfahren...

Siegfried Barsch: Schöpferische Initiativen der

Werktätigen erfordern eine exakte Planung, ein höheres Niveau in der Leitungstätigkeit, verlangen richtige Vorgaben; und unsere Parteiorganisation nimmt darauf in immer stärkerem Maße Einfluß.

Arthur Löbel: Wenn ich euch jetzt recht verstanden habe, dann spielen die fehlenden Kranfahrer dabei eine ganz untergeordnete Rolle?

Günter Morgner: Aber nein! Bloß, es gehört noch mehr zu guter Produktionsvorbereitung, und überall brauchten wir daher gute Verpflichtungen, um sie zu sichern. Was allerdings die Kranfahrer betrifft, die bekommst du auch durch die besten Verpflichtungen in der Verwaltung nicht von außerhalb geliefert, ganz einfach, weil es da niemanden gibt. Und nimm mir bitte ein offenes Wort nicht übel, da muß sich auch eure APO im eigenen Kollektiv stark machen und sagen, daß nicht 20, 30 Leute ewig darüber diskutieren können, wer hoch geht in den Kran.

Harry Schneider: Aber vielleicht könnten die staatlichen Leiter Kollegen aus euren Reihen dafür gewinnen, sich als Kranfahrer ausbilden zu lassen und dann den Kran als Springer zu bedienen, wenn mal Not am Mann ist.

Günter Morgner: Bei den hochqualifizierten Zerspanern ist das allerdings zum Teil eine Prestigefrage...

Jochen Schneider: Also auch wieder eine ideologische Frage. Überhaupt — wenn man die Diskussion überdenkt, muß man wohl zu dem Schluß kommen, daß der Erfolg in der Arbeit mit persönlich-schöpferischen Plänen sehr davon abhängt, wie es einer Parteiorganisation gelingt, dabei jede Routine auszuschalten und die Werktätigen dafür zu gewinnen, mit ihren persönlichen Plänen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität Jahr für Jahr neue Probleme in Angriff zu nehmen.

Günter Morgner: Das sehe ich auch so. Dabei gibt es aber ganz verschiedene Gefahren der Routine auf dieser Strecke. Wenn wir zum Beispiel als Parteiorganisation erreichen wollen, daß nach Möglichkeit jeder Werktätige seinen persönlichen Plan aufstellt, dann muß die Leitung zugleich dafür sorgen, daß jeder auch eine hohe Qualität anstrebt in dem Sinne, wie wir es hier erörtert haben. Sonst wäre das ganze nur Zahlenhascherei. Wir hatten im Sachsenwerk auch — um eine weitere Gefahrenquelle zu zeigen — eine Zeitlang die Tendenz, daß die kollektiv-schöpferischen Pläne Zunahmen, bei denen die Einzelinitiative und das persönliche Bekenntnis — ja, auch das! — etwas in den Hintergrund treten. Wir sind aber der Meinung, dort, wo es technologisch möglich ist, brauchen wir mit der Aufschlüsselung des Planes auf den einzelnen Mitarbeiter auch den persönlich-schöpferischen Plan des einzelnen.